





Max Bernuth (München)

Das Licht

Ein Traum nur war es, ein Gesicht,
Aus Dämmerung geboren:
Es kam des Wegs ein kleines Licht,
Als hätt's den Weg verloren.

Es zitterte und schwankte saß,
Und flatterte im Winde,
Getragen ward es durch die Nacht
Von einem zarten Kinde.

Das schlugte mit der rechten Hand
Das Glämmchen, mit der linken.
Es glänzte durch die Fingerwand
Ein rosenrothes Scheinen.

Bißt Du wohl meine Seele, Kind?
Sprach ich aus meinem Traume.
Sogleich erlosch das Licht im Wind,
Und dunkel war's im Raume.

Eustaf Salus



Ewigkeit

Ich bin kein Stürmer der Ewigkeit,
Im Wünschen nicht und nicht im Büssen;
Ich öffne still das Thor der Zeit,
Um meinen nächsten Tag zu grüssen.

Noch steht mein Tag im Sonnenschein
Und gibt sich freudig meinen Sinnen;
Einst — wird das Thor verschlossen sein:
Dann wird die Ewigkeit beginnen.

Hugo Salus

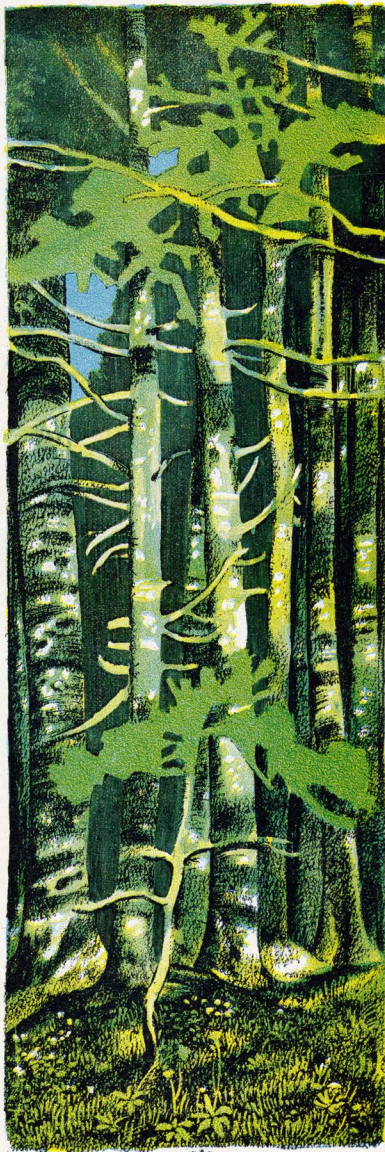
Das Gebet einer Mutter

„Ein Hundewetter! Verflucht, daß das Dred-
begräbniß gerade heute sein muß. Der Henker
hole die Irina mit ihrer ganzen Brut!“ Und
der Boppe zog seine Balinski (hohe Filztiefel) an,
seinen ältesten, schmiegigen Talar, band sich ein
schwarzes Tuch um die Ohren, stülpte seinen
hohen Hut auf und machte sich, immer schimpfend
und fluchend, auf den Weg. Ein Hundewetter,
er hatte Recht! Einige Kälte, die den Aßem ver-
schlug, dazu Wind, der den gefrorenen Schnee
in's Gesicht trieb und eine unheimliche, helle
Dämmerung. Und auch das „Dredbegräbniß“
würde sicher stimmen! Wo sollte denn die Witwe
des armen Feldarbeiters eine ordentliche Pomina
(Schmaus auf dem Grabe des Toten) hernehmen?
Hätte sie doch kein Brot, um ihre Bälge satt-
zutreiben. Was würde es geben? Kaum einen
Schluck Branntwein und etwas Reis, fünf Teufel!
Und der Boppe pufte heftig aus. Bei solchem
Wetter thut eine ordentliche Erwärmung auf dem
Kirchhof wirklich Noth. „Nein, nein, — bei so
großer Kälte bürten eigentlich nur viele Leute
hierbei!“ überlegte sich der Boppe, während er
durch den tiefen Schnee wackelt, „so unser Herrgott
ist allmächtig und allgerecht, (und die Rechte
schlägt dabei gewohnheitsmäßig das Kreuz) aber
das hat er dumm eingerichtet, sehr dumm!“ So
war er durch das Dorf gekommen, ein russisches,
elendes, schmutziges Dorf. Kleine, schiefe Hütten
ohne Schornstein noch Fenster, Wände aus un-
gleichen, halberfallenen Balken zusammengelegt,
die Hagen mit Moos nothdürftig gestreut, vor
den Thüren, aus denen dicker Rauch heraus-
quoll, große, hülfende, faulende Schmutzhaufen,
ferngam ein ruffisches Dorf, wie es deren Hunderte
gibt, trotz der Ketten unserer Minister in höchst
eigener Person, trotz der heißbegehrten Sanitäts-
kommissionen, eine Schande und Schmach für die
Zivilisation, aber trotz alledem das Urbild des

russischen Dorfes. Etwas abgelegen eine wo-
möglich noch verfallene, noch baufähigere Hütte
— dort hinein tritt der Boppe. Einige in dem
einzigsten Raum der Hütte versammelte Weiber
fallen auf die Knie, berühren den Boden mit
der Stirn, schlagen ein Kreuz über's andere und
schreien und jähern ununterbrochen. Am wildesten
schreit eine bagere, großhohle Person, der einige
gelbe Haarsträhne in's Gesicht fallen und die mit
schmutzigen Händen abwechselnd die rothen, tri-
efenden, furchtgebildeten Augen und die Nase
wischt. Dies ist die Mutter des Kindes, das
beerdigt werden soll. Die Leiche liegt in der
Mitte des Zimmers, noch unbedeckt, und soll jetzt
eingesegnet werden. Sieht man härter in die
dämmerigen Ecken des Raumes, so entdeckt man
vier zusammengekauerte Kinder. Ihr Alter ist
schwer zu bestimmen, die Körper sind schwächig
und unentwickelt, die Gesichter alt und lebens-
müde. Dieselben trübsamen Augen, wie bei der
Mutter, durch den fortwährenden Rauch in der
Hütte entzündet, spärliches, strohgelbes Haar,
schwache, gekrümmte Beine — Geschöpfe, vor
denen der menschenfreundlichste Philantrop Gel
empfinden würde, bevor er sich zum Mitleid
zwingen könnte. Verängstigt schauen sie auf
den Boden, gleichgültig auf die Leiche ihres
Bruders — sie haben halb unbewußt die Em-
pfindung, der Kofja, der drei Tage lang so arg
gequält hatte, müsse es jetzt gut haben, — viel
besser wie sie. Die Eingefangene geht rasch von
Statten — der Boppe weiß, daß hier nichts zu
holen ist und macht die Sache möglichst schnell
ab, dann nähert sich jeder der Anwesenden der
Leiche und küßt sie auf die Stirn. Der Garg
wird gelöst, die Mutter heult und schreit,
ein Boppe nimmt den Garg auf die Schultern
und alle treten in's Freie. Die Weiber sind mo-
mentan still geworden und reben jetzt eifrig.
Irina, die Mutter des toten Kindes, soll nun
erzählen, warum der Herr aus der Kreßkist
bei ihr war. Ein richtiger Herr, ein Barjin!

So etwas ist seit Jahren nicht passiert! Und alle drängen sich an sie heran. Und Irina fühlt ihre Wichtigkeit, sie hat ja mit dem „Borzin“ gesprochen, sie empfindet sogar etwas wie Dankbarkeit gegen den toten Kosja, dem sie eine solche Ehre verdankt! — Und sie erzählt, der Herr habe sie gefragt, warum der Kosja gestorben sei? Warum? — Du meine Güte, weil sich der liebe Gott ihrer erbarmt und eins der Mäuler geklopft hat. Aber das sagt sie nicht, woher dem fremden Herrn, noch den Freundinnen. Sie erzählt nochmals die ganze Krankheitsgeschichte, wie der Kosja vor fünf Tagen nach Hause kam, nicht einmal essen wollte (und sie hatte gerade eine Schüssel voll Sauerhohl, den ihr die Gutsfrau gekocht hatte — er war nämlich etwas veräudert), aber der Kosja wollte nichts essen, er legte sich auf den Esen, fror, konnte nicht schlafen, später auch nicht mehr atmen, stöhnte und wälzte sich immer hin und her. Sie, Irina, ließ nun schnell zum Popen und traf ihn glücklicherweise zu Hause, so daß ihr armer Kosja doch nicht ohne die letzte Seelsame zu sterben brauchte, was doch ein großer Trost für sie sei. Und dabei schrie und jammerte sie wieder verzehrend. Doch die Weiber drängten — sie wollten mehr vom fremden Herrn wissen und Irina beruhigte sich momentan und berichtete weiter, mit der größten Wichtigkeit, der Herr hätte noch viel gefragt, wie viel Kinder in diesem Monat gestorben seien, was man that, wenn sie erkrankten, ob sein Vrag aus der Stadt gekommen sei (davor besuchte Gott!), und noch viele so wunderliche Fragen, die einen Herrn gar nicht interessieren konnten. „Ja schließlich hat er mich gefragt, ob ich die alte Herdedecke fortgeworfen habe, die mir der Schmied gekocht hat, damit hatte ich den Kosja bedeckt, und den guten Gutsad sollte ich auch fortwerfen, weil der darauf gelegen hat! Und warum? Weil sonst die andern Kinder auch sterben würden! So ein Heide, so ein Wottloier!“ Alle Weiber betraugten sich schnell und schrien empört durch einander. Von einem Stroblad sterben — als ob nicht unser Herr Herrgott die Welt regiere! Nicht Er allein über Leben und Tod gebiete! Gott vergelt ihm die Sünde. Nein, was für Unflimm solche Stadtherrn ausstüßeln — beim Krugwirth haben doch auch alle Kinder zusammen gelegen und nur das jüngste ist gestorben, beim Korbhändler allerdings, da hat man drei in einer Woche begraben und der Djalon (Küster) hat seine zwei einzigen verloren, ja du mein Scland, das ist nun schon dein heiliger Stille — manchmal auch eine geredete Strafe, man weiß ja. — Und so fort redend geht der Zug weiter durch den tiefen Schnee zum acht Verst weit gelegenen Kirchhof.

Der Sturm heult und zerrt an der halbverfallenen Mütte und der eisse Gaud bringt hinein durch die Nigen und Fugen. Die Kinder fauern immer näher aneinander, keines spricht ein Wort. Was sollten sie sich auch wohl sagen? Daß sie frieren? Daß sie hungern? Daran sind sie gewöhnt. Diese Kinder reden überhaupt wenig. Jetzt ist es vollständig dunkel, es mag wohl vier Uhr sein. Die Mutter ist seit dem Morgen fort: Holz zum Feigen, Brod zum Essen sind nicht im Hause, aber man hört keine Klage. Die Kinder fauern nebeneinander in der Ecke am Esen und warten. Worauf? Das wissen sie selbst nicht. Auf die Mutter, die ihnen nichts geben kann?



„Waldensamkeit!
Du grünes Revier,

Wie liegt so weit
Die Welt von hier!“

Hans Rossmann
(Eichendorf)

Auf den nächsten Tag, der ebenso trostlos verlaufen wird? Die Kinder schwiegen und warten.

Endlich kommt die Mutter. Wortlos tritt sie ins Haus und legt sich auf die Bank. Ihre durchnässten Kleider fröhen Kälte aus. Eine lange Weile vergeht. „Mutter, hast Du Brod?“ Eine milde, alte Stimme hat es gefragt. „Nein, aber morgen geh ich auf Arbeit und bringe welches.“ Die Mutter sitzt wieder unbeweglich und grübelt. Wieder eine lange Pause. „Geht schlafen“, sagt plötzlich die Mutter rauh. „Mutter, darfst du Kosja's Decke nehmen?“ „Nein, Mutter, ich“ — stehen die drei anderen Stimmen. Wieder eine lange Pause. „Mutter, dürfen wir?“ — „Jouta und Radja nehmen die Decke, Wasja und Solcha den Heud.“ Und erstens durch die Mäuschen, sich ein wenig zu erwärmen, trüben die Kinder schnell auf den Esen.

Die Kinder schlafen, die Mutter sitzt immer noch unbeweglich. Endlich sieht sie auf, und trüet in der Ecke, wo das veräuderte kleine Seilgenbild hängt, nieder und schlägt das Kreuz: „Herr, ich glaube ja nicht, was der fremde Herr gesagt hat, ich glaube es wahrhaftig nicht. Ich weiß, Herr, daß nur Du über Leben und Tod bestimmst, aber, wenn es auch unmöglich ist — wenn doch etwas — Herrgott, ich kann sie nicht ernähren, wäre ich wieder frei, könnte ich mich beim Gutsheeren vermiehen, oh, wäre ich allein — Vater im Himmel, Du bist allmächtig, der Stadtherr war ein Heide — Herrgott, füge Du es zum Besten, — zu meinem Besten.“

M. Roiko

Gedanken

Zwei seltene Zeichen menschlichen Hoffstands: Freude an der Tragödie und über sich selbst lachen können.

Wer in einem gewissen Alter nicht merkt, daß man hauptsächlich von Dummköpfen umgeben ist, der — merkt es aus einem ganz bestimmten Grunde nicht.

Auch von manchem Menschen behaupten die Leute, er schmecke sauer, weil er ihnen zu hoch hängt.

Hans Elden

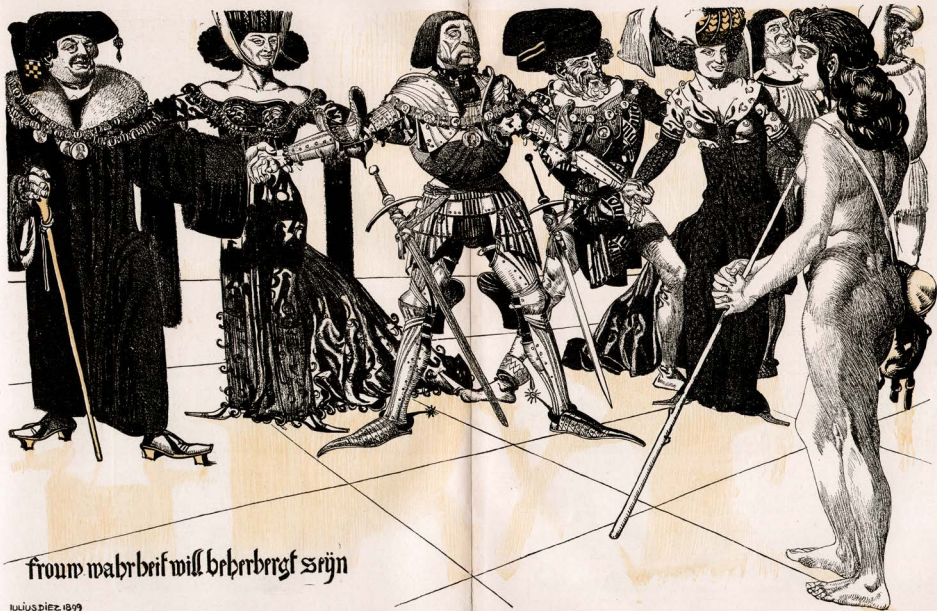
Nach dem Gewitter

Kuhlockengeläute . .
Die Berge sind feucht,
Der Himmel glänzt wieder
In leisem Geleucht.

Die Wolken vergehen.
Rings Sonne und Duft . .
Die Häuser stehen
In silberner Luft.

Kuhlockengeläute . .
Und ein Lied, das verwirrt . .
Im Feld steht der Frühling,
Der singende Hirt.

Franz Evers



froun wahrheit will beherbergt seyn

Frau Wahrheit will herberbergt sein,

Frau Wahrheit wolk landaus und ein,
Frau Wahrheit pocht an jedes Haus,
Frau Wahrheit schafft ein Jeder aus! —

Frau Wahrheit klopft an des Kanzlers Pfort',
Es prangt ein funkelndes Klappen dort
Und steht im Spruchband: „Immer gleich
In Lieb' und Treu für Kron' und Reich!“
Der Höfling dreht den Schlüssel um:
„Dich lieb' ich ein? Da wär' ich dumm!“
Die wär' für ihn der rechte Gast,
Die sähe, wie er schlemt und prahlt,
Wie er das Recht sich wend't und biegt,
Wie er dem Volk und König lügt,
Wie grüßlich er die Schwachen drückt,
Und vor den Grossen feig sich bückt! —

Frau Wahrheit pocht an die nächste Thür —
Tritt gar ein edles Weib herfür,
Das weit im Lande, fromm und gut,
Viel Mitleid an den Armen thut,
Dreimal im Tag zur Kirche geht,
Auf Du und Du zum Herrgott steht.
Wie die Frau Wahrheit nur erschaut,
So denkt sie — doch sie denkt's nit laut:
„Was brauch' ich Dein? Kuch' anderwärts!
Du sähest mir allzu tief ins Verr',
Und sähest mir allzu wohl Dabei,
Wie Eitelkeit und Heuchelei,
Mit Gottesfurcht und Christenlieb
Zur Kirche mich und Armuth trieb!“
Sie schaut Frau Wahrheit böse an —
Hat ihr die Thür' nit aufgethan.

Frau Wahrheit fragt am nächsten Haus —
Ein stolzer Ritter tritt heraus,
Im Eisen, ganz von Kopf zu Fuß,
Der deut der Pilg' ein schlimmen Gruss:
„Heb' Du Dich mir zehn Schritt vom Leib,
Ich herberg nit ein fahrend' Weib!
Ich bin ein frommer Rittersmann.
Der beten blos und fedten kann
Und immer nur sein Schwert geweiht
Der guten Sach' zur rechten Zeit!“
Denkt aber still dabei: „Die häm'
Mir über Quer und unbereim.
Besäh' sie meine Rittersch'!
Wie die gar fadenrednig wär'!
Wie ich geplündert, beteuert!
Wie mir das Gut im Kasten schwoll,
Wie ich im Busch wohl auch zur Nacht
So manden guten Fang gemacht,
Wie ich der Sier blos nach Erwinnt,
Und nit des Herrgotts' Ritter bin!“

Frau Wahrheit pocht an der nächsten Thür:
Ein schlankes Fräulein tritt herfür;
Wie die das fremde Weib erschaut,
Wird purpur ihre weisse Haut;



Sie ruft in Zürnen: „Pflui der Bänd'!
Ich bin ein tugendreiches Kind,
Und Du, Du bist ja splitternaht,
Du freche Dirne — fortgepadt!“
Sie wend't sich schnell und schlägt im Flu
Das Pfortlein vor Frau Wahrheit zu.
Frau Wahrheit wenn im Haus blieb',
Säh' mehr, als was dem Fräulein lieb,
Das magdlich wohl und ehbar thut,
Doch Nachts mit sündig heissem Blut
Dem Buhlen auf die Kammern schlüsselt
Und seiner wilden Lieb' geniesst!

Frau Wahrheit wieder weiter geht
Und an des Kaufmanns Thüre steht,
Der gern und laut und jederzeit
Sich prahlt mit seiner Ehrlichkeit.
Vielleicht lässt er Frau Wahrheit ein?
Da misst' er ja des Trufels sein:
Da brach' es grausam an den Tag,
Wie falsch sein Wort und Waar' und Waag!

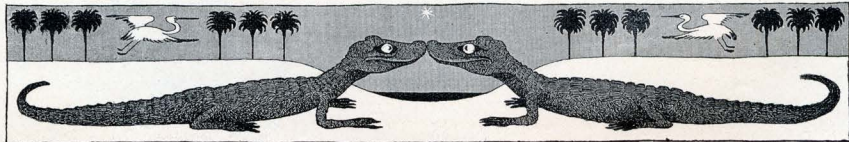
Und weiter geht's, nach hier, nach dort —
Und jeder weist Frau Wahrheit fort:
Vom giebels hohen Königsschloss
Iagt sie der faulen Knechte Tross;
Vom stillen Klosterpfortlein weist
Ein böser Pfaff sie, roth und feist;
Auch aus der Armuth Gassen iagt
Man sie, wenn sie zu klopfen wagt;
Der Weise treibt sie aus dem Thor,
Der Narr schiebt ihr den Miegel vor;
Der gibt ihr Worte glatt und leer,
Und der hent Hundte hinterher
Und jeder weiss sich andern Grund —
So wandert sie auch noch zur Stund'
Und sagt kein Wort und lächelt blos
Und fragt mit Augen, schön und gross,
An jeder Thür: „Wer lässt mich ein?“ —

Willst Du ihr Herbergvater sein?
(Zur Zeichnung v. J. Diez) F. v. O.

General Tim

Von Henry S. Urban

„Ja, ja!“ sagte Großvater seufzend und
hiß mit seinem einzigen oberen und einzigen
unteren Zahn ein frisches Stüchchen Kautabak
ab, wobei er die drolligsten Grimassen schnitt,
„ja, ja!“ Sofort schwieg Alles in dem kleinen
Dorfladen, wo die Fliegen über dem alten
Pflichtstisch summt, und wo es so selbst
nach einer Mischung von Wagenchmiez, Kaffee,
Käse und Seife roch. Alles schien mühsen-
füßig, denn man wußte, daß dies der unfehl-
bare Anfang zu einer von Großvaters famosen
Geschichten war. „Der junge Mc Bonigale
kam von Glück sagen, daß die Verlobung
so glatt abgelaufen ist, wo er so ein Knirps
und seine Frau so ein Elefant ist,“ fuhr der Alte
auf der Seitenhülse fort. Wenn ich an den
armen kleinen Tim denke, wie der sich ver-
lohte, und freute sich noch so sehr darüber
und dann — schrecklich! Wie Ihr wißt, reiste ich
damals, als ich noch ein junger fester Kerl
war, so wie der Charlie da, also wie gesagt,
damals reiste ich als Liege-Ministrel in den
ganzen Vereinigten Staaten herum und ver-
diente viel Geld, denn wenn ich mit mir ge-
branntem Kork das Gesicht schwarz gefärbt und
mit mir Noth ein paar faulstidige Lippen ge-
macht, dann noch meine schwarzen baum-
wollenen Handschuhe angezogen und die schwarze
Perücke aufgesetzt hatte, ich ich genau aus
wie io ein echter Schwarzer aus Alabama oder
Carolina. Und gerade wie io einer sang ich
und tanzte, daß die Arme und Beine auf der
ganzen Bühne umherflogen — häh! Schön!
Also wie gesagt, ich kam überall 'rum und
verdiente großartiges Geld, aber dann gab's
schlechte Zeiten und ich mußte spielen, wo ich
konnte. So kam ich eines Tages in so eine
Karitätenbude, wo die merkwürdigsten Ge-
schöpfe gezeigt und von den Leuten mit offenen
Mäulern angehaunt wurden. Also wie gesagt,
da war ich. Schön! Es war eine furiöse Ge-
sellschaft, sage ich Euch; der Gummimich,
die Niefendame, das lebende Skelett, die Frau
ohne Unterleib, die gerade vor meiner Zukunft
ihrem Mann Zwillinge geschenkt hatte — wie
fies das fertig gebracht hatte? Was weiß ich.
Dann war da der deutsche Herkules, der mit
Kanonenkugeln um sich warf, als wären es
Gummibälle, und eine Kanone in der linken
Hand abfeuernd, ferner Monsieur George, der
Feuerfresser; der Mann mit dem Straußen-
magen; Constantinopoloff, das armlöse Wunder;
der Kanibale von den Salomoninseln, der zu
jeder Mäßigkeit drei Schälgengeiß — wie er
das buchte? Ja, weiß der Teufel, sollte er
denn verhungern? Mächtig Ihr verhungern?
Diese außerordentlichen Menschenfinder, wie ge-
sagt, und noch manches Andere war in der
Karitätenbude. Schön! Ich so, ja — und
dann noch der kleine Tim. Heiliges Domer-
keilchen, den hätte ich um ein Haar vergesen,
und er war doch die Hauptfische, jawohl. Wo
hab' ich denn meinen elenden Kalsbopf? Auf
den Schultern — ganz recht, Jimmy — häh!
Du stirbst noch mal an zu viel Schlafheit! Schön!
Also wie gesagt, der Tim. Er war ein win-





Paul Rieth (München)

„Du wirst doch den leichtsinnigen jungen Menschen nicht heirathen, Kind — — — nimm doch Vernunft an!“
„Später, liebe Großmama! Das erste Mal heirathe ich grundsätzlich aus Liebe.“

Patrouillenritt



Max Feldbauer (München)

- Wo geht denn eine Furt durch den Bach, Kleine?
 — Ja, wissen's: wo vorig's Jahr unser Blaukraut g'standen is.

ziges Kerlchen, so an die zweiunddreißig Jahre alt, ein richtiger Zweig, Du hättest ihn bequiem da unter Deiner Käselocke thun können, Teddy. Der deutsche Herrkules hätte ihn beinahe eines Abends todgetreten. Ueberhaupt war er fortwährend in Lebensgefahr, seiner Winzigkeit wegen. Ich seh' ihn noch vor mir leibhaftig, als wär's erst gestern gewesen. Er hatte immer eine ziegelrothe Uniform an und ziegelrothe Hosen und auf dem Kopf einen rothen Hut mit grasgrünen Federn. Wie eine feuerneßle sah er aus, wenn er so da unten herumkrabbelte und ich hatte immer Lust, ihn in mein Knopfloch zu stecken — wahrhaftig,

das hatte ich. Er hatte im chilenischen Kriege mitgeschossen und war wegen seiner Tapferkeit zum General ernannt worden, so behauptete er. Es mußte wohl so sein, denn er nannte sich General Tim. Auch hand es so auf seinen Visitenkarten. Wir hatten ihn alle gern, denn obwohl er es liebte, so eine gewisse Würde zu zeigen, war er doch ein liebes Kerlchen, voll Humor. Wenn ihn die Diebendame auf den Arm nahm, so sagte er immer: Ach wie kühl ist es hier oben! Das war sein Lieblingswitz. Hopla — Dich hätten wir, verehrter Opernfänger!

Dieser völlig zusammenhanglose Ausruf galt einem Musikito, der schon geraume Zeit

mit seinem häßlichen Gesänge um den Altan herumgetanzt und sich jetzt plötzlich zu einem Besiedungsversuch auf seiner linken Hand niedergelassen hatte. Er schlieferte den mit einem raschen Schläge der Rechten zerquetschten Mäulgeist auf den Boden und fuhr dann fort: „Wo war ich doch geblieben?“

„Bei dem Lieblingswitz vom General Tim!“ half ihm der dicke Teddy, der Kadettbesitzer.

„Ach so, ja! Schön! Irgendwo in einem Bach habe ich gelesen, daß sich die Gegenstände anzeigen. Das muß wohl so sein, denn anders kann ich mir nicht erklären, wie sich der General in die Diebendame verlieben konnte. Macht

Euch einen Begriff — sich in so was zu verliehen. Er brauchte sie nur von ferne zu hören — wir dachten immer, ein Genietter käme, so trat sie auf — so war er schon ganz weg, wogu ja bei so einem Knirps freilich nicht viel gehörte. Sie that auch, als erwiderte sie seine Liebe. Offenbar machte es ihr einen Riesenspaß sozuziagen — häh! Der General war im siebenten Himmel, besonders wenn er auf ihrem Schooß lag, was wirklich so komisch aussah. Er erwieb ihr die zartesten Aufmerksamkeiten und überhäufte sie mit Geschenken, denn er hatte sich auf seinen Reisen durch die ganze Welt ein kleines Vermögen erworben. Eines Tages, es war im Februar, ich weiß es noch wie heute, also eines Tages kam sie ganz roth vor Lachen in die Garderobe und sagte: Kinder, haltet Euch an den Stühlen fest, der General hat um meinen kleinen Finger angehalten. Die ganze Hand, meinte er, wäre doch zu viel für ihn. Und ich habe „Ja“ gesagt und ihm einen Kuss gegeben, daß ihm keinbale das Crommelfeld geplagt ist. Und dann hat er versucht, mich zu umarmen, aber er hat es nach zehn Minuten harter Arbeit aufgegeben. Ach — es war zu komisch!“ Und sie ließ sich nach ihrer Art, wenn sie lachen mußte, auf eine hölzerne Bank fallen, daß die Straße, da kam auch schon der General herein, strahlend vor Glück, und wir drängten uns um ihn, stellten ihn auf den großen hölzernen Tisch mitten zwischen die Schminkefäßen und andere Sachen und gratulierten ihm, was er sehr widerwillig hinnahm. Also wie gelang, wir gratulierten ihm. Schön! Aber das war nicht Alles. Die — ah, in Goa, Zelle, wie geht's?“ „Gut!“ sagte die kleine Zelle, die in den Käben gekommen war, um Zitronen zu kaufen, und zog lächelnd ihren großen Mund von einem Ohr zum andern. Nachdem sie zwei Zitronen erstanden und den Käben wieder verlassen hatte, sagte der Alte:

„Geschäft blüht, Teddy. Aber wo war ich denn? Ach so, ja. Na, die Riesendame trieb den Scherz noch weiter. Sie lud uns zur Verlobung ein, die ganze Gesellschaft, gleich für denselben Abend nach der Vorstellung. Wir würden die Verlobung in der Garderobe feiern, meinte sie. Der Direktor hätte die Erlaubnis mit Dergnügen gegeben. Er würde einen Bericht von der Sache an die Zeitungen schicken und das wäre dann eine großartige Reflekt. Die ganze Stadt würde kommen, um sich das seltsame Paar anzusehen. Natürlich müßten sie zusammen auftreten. Der General war ganz einverstanden. Es gefiel ihm ganz außerordentlich. Was mich anbetrifft, so bin ich nie die Idee los geworden, daß das Ganze der Direktor eingeschaltet hatte, der ein ganz geriebener Patron war, so von der Sorte, die ihrem eigenen Vater einen falschen Dollar andreht und sich noch was darauf einbildet. Also wie gesagt, am Abend sollte die Verlobung gefeiert werden. Schön! Alle waren wir da, nach der Vorstellung, einschließlich des Direktors. Nicht einer fehlte. Die Weifen waren noch im Kostüm. Aber das war gerade der Spaß daran. Der große Tisch in der Garderobe war hübsch weiß gedeckt, in der Mitte stand eine große Vase mit Rosen. Es gab nur Kaltes, das der Direktor aus dem Restaurant nebenan hatte kommen lassen: Austern, Sardinen, Lachs-schinken, Rühnersalat, Käse — weiß der Himmel, was Alles. Und dann kamen die Getränke: Bier, Wein und zuletzt ein wunderbarer Punsch, der es

in sich hatte. Ach, Kinder, wenn ich daran denke — diese Fädelität! In der Mitte, noch in Ericots und nur mit einem fadenheiligen blauen Mantel um, saß die Riesendame auf dem dicken Holzbank, denn der Stuhl auf dem sie sitzen konnte, mußte noch geboren werden sozuziagen — häh! Neben ihr lag der General in seiner rothen Uniform mit sechs Kissen unter sich und trödelte guckte er gerade mit der Nase über die Tischkante. Er aß und trank nur wenig. Seine schwarzen Zengeldien blieben die ganze Tafel entlang und immer rollten sie zuletzt mit einem wimmernden Ausdruck auf seiner Braut haften. Die Stimmung wurde immer ausgelassener und es wurden allerhand Witze auf Kosten des Pärchens gerissen, manche mehr als kräftig. Aber die beiden lachten dazu. Konstantinopuloff, das armlose Wunder, reichte der Dame ohne Unterleib mit dem rechten Fuß eine Rose aus der Vase, die auf dem Tisch stand, und warf ihr dann einen Kussgeh zu, worüber wir uns wälzten. Dann trug ich zum Sanjo ein Kied vor, während der deutsche Herkules, der schon Einen sitzen hatte, herumging und Jeden ernsthaft fragte, ob er vielleicht eine Kanonenkugel bei sich hätte, denn

er habe einen ausgezeichneten Scherz vor. Plötzlich sahen wir, wie der Kanibale von den Salomons-Inseln, der immer nach der Riesendame schielte, wobei ihm das Wasser im Munde zusammenlief, mit allen Seelen von heftiger Hebelkeit auf den Mann mit dem Straußenfächer deutete. Der war noch hungrig und begann soeben ein Bierglas zu verzehren, wobei er ab und zu ein Stück von dem hölzernen Serviettenring abbitt, um die Sache schmachtig zu machen. Der Direktor verbat sich das, aber der General protestierte und meinte, an so einem Tage solle man dem Manne sein Dergnügen lassen, er bezahle Alles. Immer lustiger ging es her. Der Direktor hielt eine Rede, in der er viel von dem besseren Siebenachtel sprach und die Braut an die Pflichten des schwächeren Geschlechtes erinnerte. Zuletzt ging nur noch die Dame ohne Unterleib, so daß der deutsche Herkules sie fragte, wo sie denn das Alles hinbringe, und dann ging das Tausen los. Alles erob sich. Ich setzte mich an den alten flaubigen Jammerkasten von Klavier, in dem Nachts die gelbe Kachel schief und auf dem jeder fünfte Ton fehlte, und das lebende Skelett tanzte mit der Dame ohne Unterleib, daß ihm die Knochen klapperten. Ach, es war zum tobtöhlen, wahrhaftig zum tobtöhlen! Mit einem Male begann es brenzelig zu riechen, so daß wir's mit der Angst bekamen, es könnte Feuer geben. Doch die Sache klarte sich bald auf. Der Gummimensch hatte sich nur aus Versehen auf den heißen Ofen gesetzt. Immer toller wurde das Dergnügen. Die glückliche Braut hatte sich soeben ein frisches Glas Punsch eingehandelt, da machte sich Monsieur George, der Feuerstreifer, den dummen Witz, rasch hintereinander drei Gasflammen aufzusehen. Das Geschick! Besonders die Braut, die Riesendame, schrie vor Lachen und hielt sich den Magen, und plötzlich ließ sie sich nach ihrer Manier auf die Kiste in der Ecke fallen, um sich gehörig anzulachen. Da — ein schriller, spitzer Schrei, wie von einer Ratte, der Kolof springt förmlich in die Höhe, ganz freudig im Gesicht — — denkt Euch, sie hatte sich auf ihren Verlobten gesetzt, der von da aus dem Tausen zugesehen hatte. Das arme, kleine Generalchen, ganz flachgedrückt war es, wie ein Pfannkuchen, und beuhslos. Alles schrie und lach durcheinander. Ich mußte nach einem Arzt. Doch der General kam nicht mehr zum Beuhssein und starb den nächsten Morgen. Der Direktor — — heiliges Donnerkeisen — schon vier Uhr? Da muß ich ja nach Hause! Aber da seht Ihr, wie vorsichtig man mit dem Verlieben sein muß!“

Und er machte eifrig zur Thür hinaus. „Hm!“ machte der dicke Ladenbesitzer, als der Alte verschwunden war, und Jeder sah nachdenklich vor sich hin.



Ein Volksfreund

1. Lebensmittelfälscher (zu seinem Kollegen, der Sagoformier und Drückerwärze durcheinanderriß): Was machen denn Sie da?
2. Lebensmittelfälscher: Caviar für's Volk.

Wie die Alten sangen . .

Töchterchen (des Redakteurs eines Sensationsblattes): „Papa, gestern Abend habe ich einen sensationellen Floh gehabt.“

Passende Lektüre

Von Goldberger (soeben gedankt und gekauft worden): „Sarah, werd' ich jetzt zuerst lesen Euthers Reden an den christlichen Adel deutscher Nation.“



A. v. Kubinyi (München)

„Eigentlich schön bin ich nicht — aber niedlich!“

Als Kräftigungsmittel

für
Kinder und Erwachsene
unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

(250 gr.) Mk. 3.—, in Oesterreich-Ungarn 2.— & W. Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Julius Brings in Wien schreibt: „In den von mir beobachteten Fällen erwies sich ihr Präparat als ausgezeichnetes Blutbildner und Appetitförderer. Ich habe es oft nach schweren Meteorungen und andern Blutverlusten, sowie auch bei Blutarthrit und Bleichsucht, bei allgemeiner Schwäche und in der Convalescenz angewendet und ich konnte in allen Fällen zusehends eine rasche Besserung der Blutschaffenheit, ja geradezu ein Aufblühen der früher Herabgekommenen konstatieren. Bisher hat mich Dr. Hommel's Haematogen in keinem Falle in Stich gelassen.“

Herr Dr. med. Julius Ueberall, Gemeindearzt in Kirchberg a. W. (Nieder-Oester.): „Nicht nur bei Bleichsucht und Blutarthrit, sondern auch bei Rachitis (sog. engl. Krankheit) und allen Schwächezuständen konnte die belohnende, kräftigende und die Esslust anregende Wirkung sichtlich wahrgenommen werden; das Präparat erscheint mir namentlich in der Kinderpraxis infolge des angenehmen Geschmackes sehr wertvoll.“

ist 70.0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin, ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20.0. Malagawein 10.0. Preis per Flasche

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Von Julius Dietz: „FROW WAHREHEIT WILL BEHERBERGT SEIN“ haben wir

Sonderdrucke,

ungebrochen auf Kunstdruckpapier, für 1 Mark (nach auswärts 25 Pf. Porto- u. Emballage mehr) herstellen lassen.

G. HIRTH'S Verlag, München.

Soeben erschien:

Jugend von heute

Eine moderne Komödie v. OTTO ERNST.
Preis geb. M. 2.— elegant gebd. M. 3.—.
Eine der tiefsten und zugleich lustigsten Schöpfungen des Dichters.
Verlag von Conr. Kloss, HAMBURG.



Jeder kaufe die pat. u. w. d. g. bedeutend verbesserte Spiritus-Glühlicht-lampe
Phobus auf jede Petrol-lamp. pass. Jll. Catal. m. 100 Anker. gratis.
Phonos singt, spricht u. spielt! Musikwerk für's Haus.
Spiritus-Glühlicht-Gesellschaft „Phobus“, Dresden-A. 28

Liliput

bester u. praktischer
Feldstecher
f. Reise, Jagd, Theater etc.



(Gewicht 1/4 Pfd.)
(Preis Mk. 14.50)
incl. ledernem Sackel und Schnur.

Nachweislich von uns ca 120 000 Stück an Europ. Armeen u. Private geliefert. Illustrierte Preisverzeichnisse mit Attesten über alle optischen Instrumente sowie photographische Dilettanten-Apparate gratis und franko.

KRAUSS & Co.

Optische Anstalt

BERLIN, Lützowstrasse 71.

Marienbader Reductions-Pillen

Ordination des Herrn Kaiserl. Rath

Dr. Schindler-Barnay

em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf-Stiftung in MARIENBAD.

In allen namhaften Apotheken vorrätig.

General-Depot: Hubertus Barkowsky, Berlin, Weinstr. 20a.

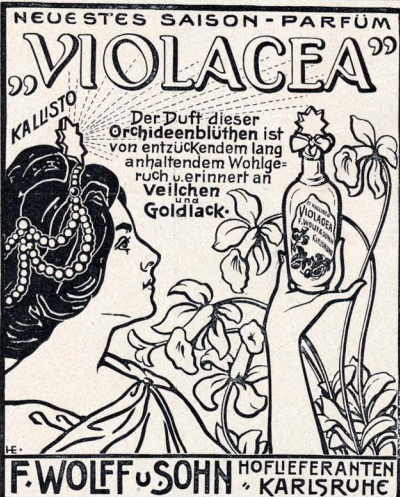
Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der Unterschrift des Erfinders versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen.



Psyche, Character, den Intimen Menschen. v. Georgius d. einzig. Bandir. (Fr. grat.) Verleger der Polygraph. P. P. Liebe, Augsburg i.

Aramint. Feinster Elixir
Aramint-Likörfabrik, Leipzig

NEUESTES SAISON-PARFUM
„VIOLETTA“
KALLISTO
Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen und Goldlack.
F. WOLFF & SOHN HOF-LIEFERANTEN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.



Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen des Gicht, sowie Gelenkrheumatismus, Ferner gegen katarrhische Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.



W.G. SCHAFFEL'S
POSTKARTEN ALBUMS
Sind die ältesten und besten Fabrikate
ALBUMS
FÜR LIEBIG- u. STOLWERK
UND PHOTOGRAPH- u. BILDER-
ALBUMS
FÜR AMATEUR PHOTOGRAPHE
W.G. SCHAFFEL'S
ALBUMFABRIK
LEIPZIG THALSTR. 23
VERLANGEN SIE ALLE PREISLISTEN

Berlin: Leipzigerstrasse 91
Köln: Unter Felsenheimen 7
Hamburg: Stadthausbrücke 11
München: Schwanthaler-Passag
Magdeburg: Breitweg 3a

Dr. J. Schanz & Co. Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen
Erwirkung und Verwertung
Ankauf von Erfindungen
Weilgehende Vergütungen
Auskünfte kostenlos

OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNST. ANST.
MÜNCHEN
SPECIALITÄTEN
AUTOTYP
ZITROGRAPH
CHROMOTYP
12 GOLDMÄDLEN
LICHTDRUCKEREI
STEINDRUCKEREI
FARBENDRUCKEREI
GALVANOPLASTIK
Auskünfte Proben etc.



PREIS-AUSSCHREIBEN FÜR PLAKAT-ENTWÜRFE

Die unterzeichnete Kunstanstalt beehrt sich, die Herren Künstler des In- und Auslandes zu einem

PREIS-AUSSCHREIBEN FÜR FARBIGE PLAKAT-ENTWÜRFE

von künstlerischem Werth für folgende Branchen:

CHOCOLADE UND CACAO	LEDER-CONSERVIRUNG
FAHRÄDER	MITTEL BEZ. WICHSE
FLEISCH-EXTRACT	PIANOFORTE
BIER	BISQUITS UND CAKES
PARFÜMERIEN UND SEIFEN	AUTOMOBILE
COGNAC UND LIQUEURE	KINDERNÄHRMITTEL
KAFFEE UND SÜRROGATE	SCHAUMWEIN
NÄHMASCHINEN	

ergebenst einzuladen.

Entwürfe für andere Branchen werden zur Concurrenz auch zugelassen.

Die Entwürfe sind in den Hochformaten von: 82×108, 56×86, 48×72, 36×75 cm zu liefern, können in beliebiger Maltechnik (mit Ausschluss von Oelfarben) ausgeführt sein und müssen sich für die farbige lithographische Vervielfältigung ohne weiteres eignen.

Die Entwürfe sind in leichten Passe-Partouts aus Pappe einzuliefern, während das grösste der genannten Formate in gerolltem Zustande zur Versendung kommen kann.

Als Preise sind festgesetzt:

1 erster Preis von Mark 1000	4 Preise von je Mark 300
1 zweiter „ „ „ 750	6 „ „ „ „ 200
1 dritter „ „ „ 500	

October 1899

Kunstanstalt J. C. König & Ebhardt, Hannover

Der Ankauf weiterer Entwürfe bleibt zu angemessenen Preisen vorbehalten. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe gehen mit allen Rechten in den Besitz der Kunstanstalt über.

Das Preisrichter-Amt, welches in BERLIN zusammentritt, hatten die Güte zu übernehmen die Herren:

Professor MAX LIEBERMANN in Berlin,
Kunstmaler WALTER LEISTIKOW in Berlin,
Professor FRANZ SKARBINA in Berlin,
Professor Dr. HUGO VON TSCHUDI, Director der Königlichen Nationalgalerie in Berlin,
JOHANNES KIRDORF, in Firma Reuter & Siecke in Berlin,
welchen sich EINER DER THEILHABER unserer Firma anschliessen wird.
Die Einlieferungsfrist schliesst am

15. Januar 1900, Abends 6 Uhr.

Den mit Motto zu versehenen Arbeiten wolle man verschlossene Couverts mit gleichem Motto, die Adresse des Absenders einschliessen, beifügen und die Sendungen selbst mit der Aufschrift:

„Zum Preisausschreiben von J. C. König & Ebhardt“

an die unterzeichnete Anstalt nach HANNOVER richten.

Die Arbeiten werden in BERLIN und HANNOVER, ev. auch in anderen grossen Städten öffentlich ausgestellt werden; das Preisrichter-Amt behält sich vor, ungeeignete Entwürfe von der Ausstellung auszuschliessen.

Die Rücksendung der nicht preisgekrönten und nicht angekauften Entwürfe erfolgt spätestens bis zum 15. Mai 1900.

Die Namen der preisgekrönten Künstler werden veröffentlicht werden.



Illustr.-Briefmarken-Journal.
Vertheilte u. einige Illustr.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gesandtheiten gibt und monatlich 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefen) 1.50 M.,
Preis-Nr. 10 Pf. (10 Hefen) 1.50 M.
Gebrüder Senf, Leipzig.

Parente
B. Reichhold
BERLIN Lützen Str. 24 HAMBURG GUSSELDORF
besorgt und verwertet
gut und schnell
Jungenieur
jedenfalls

Tüchtige
Dekorationsmaler
gesucht.
Brückmann,
Boysen & Weber, Elberfeld.

Ansichts-Postkarten
und Photographien; Katalog gratis!
P. Filippo, Casella 541, Neapel.



Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Unsere Fabrikate
bleiben stets
auf der
Höhe der Zeit.



Ball-Seidenstoffe

reizende Reupien, als auch das Meiste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Für erfrischende Garbenteile zu hübschen Engländer-Ärmeln, weite- und kleinstenweilen an Barette, Jupon- u. solider. Seit vielen Jahren verbindet Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik - Union

Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBE, Bremen.

Danksagung!

Durch heftige Kopfschmerzen fing mein bis dahin gesundes und üppiges Haar an auszufallen. Nach erfolglosem Gebrauch von allerlei Mitteln entschloss ich mich, die Methode des weltberühmten **Haarspezialisten Herrn F. Kiko in Herford**, anzuwenden. Ich hielt mich genau an dessen Vorschriften und konnte zu meiner größten Freude bald bemerken, dass nicht allein die Kopfschmerzen aufhörten, sondern auch das sehr dünne werdende Haar üppiger und schöner als je zuvor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich wieder im Besitz meines vollen Haarwuchses, und rathe Jedem, der ähnliches durchgemacht hat, diese Methode auch zu versuchen. Zu persönlichem und auch brieflicher Auskunft bin ich im Interesse der guten Sache gern bereit.

Frau Oberlehrer A. Rademacher,

Hannover, Schraderstr. 4, pt.

(1. Bez.) Schröder, Bezirksvorsteher.

Haidschnuckenfelle

(Marke Eisbär) tadell. gefertigt, modernst. prakt. Zimmerschmuck, best. Mittel gegen kalte Füße, dunkel silbergrau u. weiss, 3,50 - 6 Mk. Ausf. Preisver. auch über Fussdecken, Wagendecken, Zimmerper- und Felle gratis. W. Hennig, Lützowstr. Nr. 35 bei Schneeverdingen.

Photogr. Akt-Modell-Studien

männl., weibliche und Kinder nach lebenden Modellen jeden Alters, durch Stellung und Schönheit der Modelle ausgezeichnet, empfiehlt für Künstler und Kunstgewerbetreibende. Prospect gratis und franco. **Alexander F. Vogelsang**, Photogr., BERLIN, Wassmannstr. 18.

Werft eure Bilder an die Wand!
mit Liesegang's
Sphenikon



Wollen Sie auch so einen schmerzigen Schnarrsack?
Dann gebrauchen Sie das berühmte **Pariserungsasium Fixol**, das ist das Beste Mittel, den Bart hervorzuheben. Jede Wartung 1.50, Porto 20 Pfg. gegen Barmittel oder Barmittel einführung zu beziehen von **Paul Koch, Kienrade 202/1, 176.**

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung zum Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. exkl. Frankatur. Preis für Österreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.70, incl. Stempel und Porto.

Inseraten - Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Inserations - Gebühren
für die 4 gespaltenen Nonpareilzeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Nach-Wring- u. Mangelmaschinen

Paul Knepp, Maschinenfabrik Berlin & W. South-Str. 15 (nicht 15)

Reparatur

billig & gut.

Photos

(italienische), Stat. m. 50 Wt. illustriert 60 & 6, Agenzia Fotografica Casella 5, Genoa (Ital.).

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT

Zwischen **Rotterdam - New York**
über Boulogne sur Mer
3 1/2 Stunden von Paris und London
Amsterdam - New York
Doppelschraubendampfer 12.500 Tons.

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

BERLIN LEIPZIG PARIS WIEN

Unter den Linden 41
Bahnhofstrasse
1 Rue Aubier
1 Kolowratring 10

oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM.**

Dr. Schönemann's Desodorin
dieses ist einfaches, billiges und angenehmes Mittel gegen unangenehm bewährte. Zu haben in Flaschen à 25, 50 und 100 Pf. in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Schöner Buch
Verlangt Sie Prospect gratis
Schöner Buch
Berlin O. 27.

Capto

Nº 4711

Haarwasser

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
nach **Dr. med. J. EICHHOFF**
Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld
zur Verhütung und gegen Kopfschuppen und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
Alleiniger Fabrikant: **Ferd. MÜLHENS • Nº 4711 • KÖLN.**
Der Erfolg dieses ersten nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellten Haarwassers ist eclatant und von vielen medicinischen dermatologischen Autoritäten u. Fachblättern bezeugt.
Täglich neue Anerkennungen. • Ueberall käuflich in Flaschen à M. 8.— und M. 2.—

Indigoblan
Marine Moltong u. Cheviot
 nach Vorschritt der Kaiserl. Marine
 zu Anzügen, Kinderanzügen etc. Vor-
 schriftsmässige Matrosen-Knaben-An-
 züge in allen Grössen nach Mass.
 Proben gratis.
Christian Voss, Kiel.
 Begründet 1858.

* Weibliche und männliche *



Akt-Studien

nach dem Leben
 Landschaftsstudien,
 Tierstudien etc.
 Grösste Collect der
 Welt. Brillante Pro-
 bennote. 100 Mi-
 nons und 3 Cabinets
 Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
 München 11 (Postfach).

== NOTIZI ==

Wir sind auf Wunsch gern bereit,
 unseren verehrl. Inserenten behufs An-
 fertigung künstlerischer Inserat-Ent-
 würfe, geeignete Künstler namhaft zu
 machen.

G. HIRTH'S Verlag.



Wer ???
 kräftig stolzen
Schnurrbart
 wünscht, sende
 seine Adresse.
 Anfertigung gratis.
F. Kiko, Herford.

Patent-Bureau
Gedreux
 München
 Altheim, Prospekt gratis.
 Telefon 788.

Zur gefl. Beachtung!
 Die „JUGEND“ veröffentlicht demnächst folgende Sonder-
 Nummern:
Nr. 50 (Datum 9. Dezember) **Heine-Nummer** zur Feier
 erscheint als des
 100jährigen Geburtstages des Dichters.

Nr. 52 (Datum 23. Dezember), er-
 scheint zu **Weihnachten** als **Schiller-Nummer**
 und bringt eine künstlerische und literarische Huldigung für
 Schiller's „Lied von der Glocke“, das im Jahre 1799, also
 dem deutschen Volke als eine der köstlichsten Weihnachtsgaben
 beschert wurde.

Nr. 1 des Jahresganges 1900 erscheint in verstärktem Umfang als **Fest-Nummer zur Jahrhundertwende.**

Diese Sonder-Nummern der „JUGEND“ werden wieder in der
 Art der bisher erschienenen Sonder-Nummern der „JUGEND“ ganz
 besonders reichhaltig ausgestattet, ohne dass eine Preiserhöhung
 eintritt.

Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen, Zeitungs-
 verkäufer, sowie der unterzeichnete Verlag entgegen.

G. Hirth's Verlag, München.

EINLADUNG ZUR BESCHICKUNG
 der fortdauernden KUNST-AUSSTELLUNGEN
 der vereinigten süddeutschen Kunstvereine.

Die vereinigten Kunstvereine des süddeutschen Turnus: AUGSBURG, BAMBERG,
 BAYREUTH, FÜRTH, HELBRONN, HOF, NÜRNBERG, REGENSBURG, STUTTGART, ULM,
 WÜRZBURG, versetzen sich im Jahre 1899/00 gemeinschaftliche permanente Aus-
 stellungen, zu deren recht zahlreicher Besichtigung die vereinigten Künstler hiermit
 freundlichst eingeladen werden. (Jahresumsatz über Mk. 100 000.—). Die Beding-
 ungen, sowie Anmeldeformulare, ohne welche keine Aufnahme stattfindet, sind zu
 beziehen von dem mit der Hauptgeschäftsführung betrauten

Würtemb. Kunstverein in Stuttgart.

Notiz!
 Das Titelblatt dieser Nummer ist von
 H. Anetsberger (München).

Die Zeichnung (Landschaft) in Nr. 43
 Seite 694 ist nicht von A. Stern, wie
 irrthümlicherweise angegeben wurde,
 sondern von Horst-Schulze (Düssel-
 dorf).

Gegen Gicht, Rheumatismus etc.
 hilft sicher
Frisoni's Gichtheiler
 (Liquor salutaris frisoni) (Frisoni)
 Verlangen Sie Atteste etc. gratis vom
 Hauptdepot G. FRISONI & Co.
 Apotheker, Berlin-N. O.

Leipzig Lehrmittel-Anstalt
LEIPZIG
 von Dr. Oskar Schöner

 Ausführliche
 Preisliste
 über selbstspielende
 Musikwerke
 mit auswechselbaren Notenschleibern,
 Katalog über Beschäftigungsmittel
 und Gesellschafts-Spiele,
 Katalog über Maschinen-Eisenbahnen,
 optische und elektrische Apparate
 — werden postfrei versandt. —

Was ist Schapiograph?



SCHAPIOGRAPH ist der neueste Ver-
 vielfältigungs-Apparat, der einzige, welcher
 schwarze Copien von Schrift und Zeichnung
 ohne Anwendung von Druckerschwärze
 giebt. Keine Presse, kein Waschen, 150
 Copien in ca. 15 Min. Preis für einen kom-
 pletten Apparat in Quart und Folio M. 17.
 — Zum Beweise, dass der Schapi-
 graph der beste Vielfältigungs-
 Apparat ist, und wir bereit, denselben auf
 unsere Gefahr und ohne Zahlung zum
 probeweisen Gebrauch für 5 Tage franko
 zu versenden und beanspruchen wir im Falle
 der Rücksendung keinerlei Entschädigung.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C, Stralauerstr. 56.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
 Erwerbsleben bedingt bei vielen

== HERREN ==

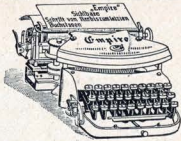
sich häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
 glücklichelches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen
 oder befürchtet wird, summe man nicht, sich über die werthbekannte „Gassen'sche
 Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug
 meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlidlich erhaltenen Gutachten erster
 ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichen Urtheil und zahlreichen Klienten-
 berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Elastisch wie Borstpinsel,
 hart wie Harzpinsel.
Füllte nie vom Stiele
 D. R. G. M. No. 83205.
 in ges. gesch. Verpackung
 D. R. G. M. No. 68844.
 Garantie für jeden Pinsel.
 — Zu haben in allen Mal-Übungsstellen-Handlungen. —
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
 Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



„Empire“

Schreibmaschine.
 Deutsches erstklassiges Fabrikat.
 Unmittelbar sichtbare Schrift.
 Einfachste und vollkommenste Konstruktion.
 Grösste Leistungsfähigkeit. Stärkste
 Durchschlagkraft.

Tüchtige Vertreter gesucht.
 Adler Fahrradwerke vorm. Heinr. Kleyer, Frankfurt a/M.

PELIKAN-FARBEN



In Tuben, Porzellan-Näpfen und festen Stücken ent-
 sprechen den höchsten Anforderungen. Feinste
 Marke Künstler-Wasserfarben für werthvolle kun-
 derliche Arbeiten. Zu haben in allen einschlägigen
 Geschäften. Behörden, Schulleitungen und Künstlern
 sendet auf Wunsch Prospekt, Farbkarte und Original-
 Proben kostenlos.

Alleiniger Fabrikant:

Günther Wagner

Kunstfarbenfabriken Hannover und Wien

gegr. 1835

19 Aug.



»Hic Rhodes, hic salta!«

Der Transvaal-Krieg und

Die Redaktions-Strategen

In Europa allerwegen — Sind die Redaktions-Strategen — Ueber ihren Karten her. — Lies nur Alles, was sie schreiben. — Dann wirft Du den Feind vertreiben. — Wirft im Kampfe Sieger bleiben. — Guter General Joubert! — Höre die „Rossija“ warnen. — Laß Dich keinesfalls umgarnen. — Ueberlistest laß Dich nicht. — „Thu“, was sie in Rußland sagen. — Und vergiß nicht nachzufragen. — Was das Blatt in Kopenhagen: — „Nationaltidende“ spricht! — Laß Dir auch zu Amt und frommen. — Deiner Buren schleunigst kommen — Den Trüffler „Piccolo.“ — Ferner wär' als Cicerone —

Dir sehr nützlich zweifelsohne — Beispielsweis die „Opinione.“ — „Pungolo“ und „Popolo.“ — Aus den Blättern der Magyaren — Wirft Du gleichfalls was erfahren — Zur Belehrung dann und wann. — Aber auch die Japanesen — Haben Blätter, die zu lesen — Ohne Rücksicht auf die Speien. — Ich Dir sehr empfehlen kann. — Ja, die Redaktions-Strategen — Sind gewöhnlich überlegen — Selbst dem Molke an Genie! — Daß sie fern dem Kugelregen. — (Der hinweg sie könnte fegen.) — Ihre Weisheit niederlegen. — Ist sehr gut — 's wär' Schade um sie!

Bohemund

Die Zwangsanleihe

Eine Räuberromanze aus den schwarzen Bergen

Nicola von Montenegro
Saß im Glanze des Ornates
Auf dem Thron und dachte schmerzlich
Der Finanzen seines Staates.

„Schulden!“ sprach er, „nichts als Schulden,
Schulden vorne, Schulden hinten
Sind in der Privatschatulle,
Wie im Staatskass aufzufinden!“

„Gib's im Haus nicht hin und wieder
Eine Heirath, eine Mitgift.
Längst genommen hät' ich wegen
Meinem sinkenden Credit Gift!“

„Griff nicht hin und wieder mal ein
Eder Freund in seine Kassen,
Ach, das stolze Montenegro
Wär verrathen und verlassen!“

„Ach, dem stolzen Montenegro
Will kein Aufschwung mehr gelingen
Und allein mit Hammelblutstahl
Kann's ein Volk nicht weiter bringen!“

„Große Mittel muß man suchen
Zu der Staatsfinanzen Hebung.
Große, zeitgemäße Mittel
Zu des Wohlstands Neubelebung!“

Und es sprach der edle Kanzler:
„Plünd're halt die fremden Leute,
Die Dein schönes Land bereisen,
Aus, rote einst, und mache Deute!“

„Trottel!“ sprach der Fürst des Landes
„Erstens kommen wenig fremde
Zu Besuch in's Land mir, die man
Auszieh'n könnte bis auf's Hemde!“

„Zweitens ließen sich die Mächte
Dies gefallen kaum geduldig
Und den Schwiegervätern meiner
Kinder bin ich Rücksicht schuldig!“

Sprach der Kanzler: „In Cetinje
Solst Du eine Spielbank bauen,
Ueber ihre langen Ohren
Solst Du dumme Jungen hauen!“

„Trottel!“ sprach der Fürst des Landes:
„Glaubst Du, daß ein Mensch so harmlos
Wär, bei uns was zu riskiren —
Ach! Und bald wär dann Alarm los!“

„Oder,“ sprach der weise Kanzler:
„Leg' nen Pump an, pumpe Vieles
Und dann melde den Conkurs an,
Eine Pleite großen Stiles!“



Ein glücklicher Gedanke

Emil Erck (Berlin)

„Finden Sie nicht, Herr Collega: das Klaviergerommel der Kommerzienrätin ist heute wieder 'mal entsetzlich? — „Ja, entsetzlich! Man sollte das eigentlich dem Mantecuffel sagen; der bringt sie vielleicht wegen gewerbsmäßigen falschspiels in Untersuchungshaft.“

„Crottel!“ sprach der Landesvater:
„Glaubst Du, auf der weiten Erde
Wär' ein Ochs' Ochs genug wohl,
Daß er uns Credit gewähre?“

„Such' was Bess' res, such' was Neues!
Und ich häng' Dir um den Kragen,
Diesen schönen, warmen Schafpels,
Den ich kaum ein Jahr getragen!“

Sprach der Kanzler: „Herr, die
Hoffnung
Auf den Schafpels geb' ich nicht
auf —
Warte mal — wie wär's — zum
Teufel!
Heureka! Mir geht ein Licht auf!“

„Ist der Postanweifungs-Modus
Dir bekannt, verhehrt Alter?
Gelder schickt man so nach'auswärts,
Die man einbezahlt am Schalter.“

„Und die Quittung trägt ein Bote
Dorten dann zum Adressaten,
Dieser wechselt auf der Post sie
In Papier um und Dukaten.“

„Herr, in's Land der Oesterreicher
Wandeln stattliche Beträge
Jährlich fort auf diesem sehr be-
liebten und bequemen Wege!“

„Diese Summen unterschlagen
Wir in Zukunft systematisch —
Wird einmal dann abgerechnet,
Winden wir uns diplomatisch!“

„Jammern über schlechte Zeiten,
Unterhandeln und krakehlen —
Herr, mein Rath ist gut und bringt uns
Sicher mehr als Hämmelstehlen!“

Also sprach des Landes Kanzler —
Nicola, des Landes Vater,
Hing den Schafpels froh ergriffen
Um den Hals dem treuen Rathser.

Lud ihn ein zu Schnaps und Reisfleisch
Und entließ ihn dann in Huden —
Und den Oesterreichern kostet's
An sechshunderttausend Suiden. **Bob**

Un glaublich

— Herr Kamerad jehödt? Gerichtshof bei
„harmlosen“ hat angefaßt bei General-
Commando von Jarde-Corps, wes-
halb v. Kröcher Abschied genommen!!
— frohheit!!!

In einem deutschen Witzblatt ließ kürzlich der
5000. Professor seinen 20000. Regenschirm stehen.
Das Zußballum wurde in aller Stille begangen.

Die Stadt Fürstenwalde will einen Pro-
zeß gegen die Stadt Berlin anstrengen, weil
diese Stadt ihren Müll ganz in der Nähe von
Fürstenwalde abgelagert und der Müll die Fürsten-
walder Luft verderbe. Die Stadt Berlin be-
streitet, daß der Müll das thue, und sicherlich
mit Recht. Wenn es jeder andere Müll wäre,
so müßte man den Fürstenwalder Recht geben;
aber Berliner Müll??!!!



Lady Macbeth zu Macbeth-Chamberlain: „Du wirst sehen: auch bei
Dir geht der Fleck nicht mehr weg, und alles Gold Afrikas
wird Deine Hand nicht rein waschen!“ (C. Léandre in „Le Rire“)

Aus dem europäischen Handelsregister

Firma **John Bull**, offene Handelsgesellschaft.
In **Transvaal-Natal** einige Niederlagen.
Verantwortlicher Procuratör:
White & Co.

Marforio und Pasquino

Marforio: Im österreichischen Parlament rufen
sie: „Kügner“, „Schwindler“, „Diebe“, „Räuber“,
„Muschelmörder“.

Pasquino: Na, Gott sei Dank, endlich doch
ein ruhigerer Ton!

Emil Bolla hat es abgelehnt, mit einem offenen
Brief zu Gunsten der Buren den Engländern sein:
„Jaccuse!“ zuzurufen. Es sind ihm wohl die Super-
lative ausgegangen — denn wenn er schon in Alfred
Dreyfus einen Helden und einen Sohn Gottes sieht,
so müßte er doch mindestens Jeden von den meisten
Buren, die für ihr Vaterland sterben, als Gott-Vater
apostrophiren.

Sarah Bernhardt in Berlin

Heil! Heil und Sieg! Die große Sarah zeigt
Sich in Berlin demnächst, wie ich erfahre!
Man sieht: im Busen*) eines Menschen schweigt
Die grimmigste Feindschaft, Kommt er in die Jahre.

Man thut allmählich Wasser in den Wein,
Man wird gedulbig, liebt sich und vergibt sich;
Die edle Gressin willigt endlich ein
Jetzt in den Friedensschluß von Einundsiebzig!

Und bringe sie so ihr Volk den Deutschen nah,
Ein Friedensengel mit verklärter Miene,
Gewissermaßen gilt das Sprichwort da,
Daß neues Leben blüht aus der Ruine!

*) „? d. N.“

Bob

Der Sandfloh

Der „Globus“ schreibt: Sehr
interessante Untersuchungen theilt P.
Jesse über die Ausbreitung des Sand-
floh's in Afrika mit: Im September
1872 kam der erste Floh mit einem
englischen Schiffe nach Aden, von wo
dieser Parasit sich auch an der Küste ent-
lang verbreitete. Bis Ende des Jahres
waren die Sandfloh's bis St. Paulo de
Loanda südwärts verschleppt und nord-
wärts bis zum Congo vorgedrungen.
Es kann keinem Zweifel unterliegen,
daß der Sandfloh in nicht ferner Zu-
kunft im gesammten tropischen Afrika
heimisch sein wird.

Afrika, die dunkle Schöne,
Wirft sich hin und her voll Kummer:
Nicht allein Europas Söhne
Stören tüchtig ihren Schlummer.

Ihre Löwen — auszusterben
Scheinen sie. Hinein in's Land floh
Bald der Letzte, und als Erben
Sieht man wimmeln rings den Sandfloh.

Mit Gewimmer und Geföhne
Wälzt sich rühlos auf dem Lager
Afrika, die dunkle Schöne.
Oh, Ihr wilden kleinen Nager! —

Als im „Globus“ dies ein morscher,
Aber fluger Greis gelesen,
Sprach der hochbetagte Forscher
(s' ist ein Decentist gewesen):

„Ja, das ist ein Sag, ein wahrer,
Den ich hier bestätigt sehe:
Löwen werden immer rarer —
Immer häufiger die Flöhe!“

Josefus

Finanzpolitiker am Schenktisch

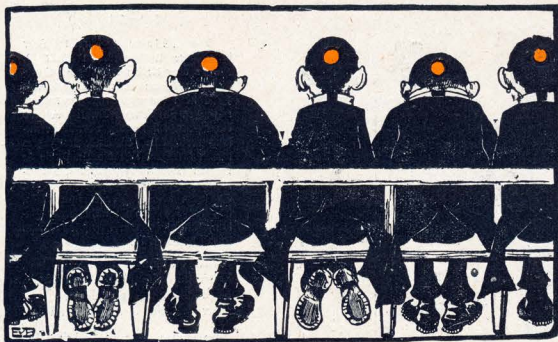
Ede: Du, hier lese ich eben: Die Handels-
kammern haben sich beschwert, daß et vill zu
wenig Sehnsternigkükte jieht.

Lude: Na??! Wat hab ich im mer jesagt??!

Wie man hört, bedienen sich die englischen
Reporter in Transvaal für ihre Depeschen zum
Theil der Telegraphie ohne Draht; dem-
nach wäre die Annahme berechtigt, daß die
Siegensnachrichten von englischer Seite meist
„aus der Luft gegriffen“ sind.



Arthur Hirth



Nach dem Kompromiß

Zentrumsabg. Dr. Helm in der Sitzung des bayr. Landtags v. 25. Oktbr.: „Die rothe Farbe ist uns immer noch lieber als das Berliner Blau.“

Bekehrung

Gar oft schon, wenn die graue Noth der Armen
Mir allzulaut und wild-zu Herzen sprach,
Ward neben Liebe, Mitleid und Erbarmen
Ein grimmer Haß in meiner Seele wach!
Und wenn ich sah, wie tüchtig, feig und ehelos
Ein reicher Schuft oft seinen Sklaven drückt,
Der, bleich vor stummer Wuth und schwach
Und wehlos,
Sich knirschend seines Plagers Peitsche bückt:
Dann bin ich oft schon nahe dran gewesen,
Daß ich der rothen Fahne mich verschweire —
Bis ich in Bebel's letztem Buch gelesen
Und schnell zu solchem Paß die Lust verlor!

Und sah ich, wie die Mächtigen der Erde
So fremd oft zu des Volkes Wünschen stehn,
Wie sie in jeder Hoffnung und Beschwerde
Des Schwachen schon des Endes Anfang sehn,
Wie frevel oft der Menge Haß erzeugt wird
Durch dünkelfhaften Schreiberübermuth,
Wie oft die Wahrheit und das Recht
gebeugt wird,
Und mancher Varr mit Prahlern Unrecht thut —
Dann schwur auch ich der alten Thorheit scheide,
Die so die Menschheit theils in Groß und Klein —
Doch las ich wieder Liebknecht's jüngste Rede,
Dann goß ich Wasser gern in meinen Wein!

Und sah ich blöde, aufgeblasne Becken
Mit frechem Hochmuth über jeden Mann,
Der schaffet und nützt, stupid die Nasen recken
Und über Jeden, der was will und kann,
Und sah, wie Alles vor verjährtem Adel
Und bunten Rössen feig den Rücken beugt,
Wie ehrfurchtschau der bewährte Tadel
Vor eines Kammerjunkers Würde schweigt,
Und wollte ich dann zu der Partei mich reihen,
Die Freiheit, Gleichheit, Menschlichkeit
verspricht,
Da las ich Singers neu'ste Splegeleien —
Und zu der rothen Fahne schwur ich nicht!

Es sind der Fürsten wie des Pöbels Schranzen
Ja doch getrennt aus dem gleichen Thon!
Du sollst nach ihrer Preise willig tanzen
Und ihre Meinung sei Die Religion!
Die Andersgläubigen sind Lumpenbunde

Und freveln an des Geistes Majestät —
Und doch: ihr Vortheil ist im letzten Grunde
Der Pol, um welchen ihre Welt sich dreht!
Und darum Throne brechen? Darum Reiche
Und Völker stürzen in des Kampfes Noth?
Geh! Eure Fahne hat ja doch die gleiche
Couleur, wie die der Andern — blos in Roth!

KI-KI-KI



Es ist nunmehr rechnerisch festgestellt, daß
es beim Stat 1.877, 645, 204, 252, 320 ver-
schiedene Möglichkeiten gibt. Sowie diese Fälle
sämmtlich dagemeldet sind, wird das Interesse
für deutsche Dichtung unter unseren Mit-
bürgern einen gewaltigen Aufschwung nehmen.

C'est la guerre!

— Wie entsetzlich wieder dieser Krieg in Süd-
afrika! Wieviel Jammer und Thränen bringt
das wieder mit sich!
— Nicht wahr? Gräßlich! 1500 Mark hab'
ich für einen Diamanten geben müssen, der
sonst für 1000 zu haben war!

Tertius gaudens in der bayrischen Dunkelkammer



von Vollmar: „So, mein Cieber! Halten Sie nur recht fest zu, damit das Licht nicht herein-
kommt — ich will jetzt 'mal gemüthlich meine Zukunftsbilder entwickeln!“